

Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstankalten, Buchbindereien (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelernten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pfg. vierteljährlich.
Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Palmstraße 14.
Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 4geSp. Zeilzeile 20 Pfg.
Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg.
Für Postbezug: Postamt Köln.

Die christlich-nationale Arbeiterbewegung, ihre Bedeutung u. ihre besonderen Schwierigkeiten.

II.

Wir lassen auch den Einwand nicht gelten, der sich hier und da noch hervorwagt und besagt: Ja früher mag die wirtschaftliche Arbeiterbewegung notwendig gewesen sein, heute aber nicht mehr. Wir hätten heute „keine hungernenden Arbeiter“ mehr, wie in den 50er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts, die Köhne werfen längst das zum Leben notwendige ab, wir hätten sogar gut gelohnte Arbeiterschichten, wobei man nicht einmal sagen könnte, daß sie durchweg gelernt hätten, von ihrem höheren Lohnentkommen einen vernünftigen Gebrauch zu machen. Wir kennen diese Anschauung und wissen, was wahr und falsch ist. Gewiß steht die deutsche Arbeiterschaft heute ganz anders da wie früher. Aber die Lichtseiten dürfen uns nicht blind machen für die tiefen Schatten, die noch vorhanden sind. Gibt es denn wirklich kein Arbeiterelend mehr in deutschen Ländern? Gibt es nicht noch ganze Berufsschichten, die minder und sogar schlecht gelohnt sind? Man beise die Lohnstatistiken der Berufsgenossenschaften, z. B. in der Biegelei- und Tabakindustrie, man denke an die Heimarbeit. Gibt es nicht noch Berufe, deren Arbeitsbedingungen noch längst nicht in einem richtigen Verhältnis stehen zu den schweren Gefahren für Leben und Gesundheit der Berufsarbeit, wo die Sterblichkeitsziffer noch eine ungemein hohe ist. (Bergbau- und Hüttenindustrie.) Gibt es nicht noch Arbeiterfamilien genug, wo, ohne Schuld des Mannes, die Ehefrau und Mutter der Kinder gezwungen ist, fern von Hause erwerbstätig zu sein? Denken wir an Kinderarbeit, an die großen Wohnungsschwierigkeiten für kinderreiche Familien in der Groß- und Kleinstadt, an die Leuzungszeiten. Fürwahr, der Schattenseiten noch genug. Ein Freiherr von Veresich, der frühere preussische Staatsminister war es, der noch vor kurzer Zeit in einem Vortrag in Jena die Frage, ob wir genug an Sozialreform hätten, also beantwortete:

„Solange in vielen Betrieben noch überlange Arbeitszeit herrscht, die sich bei Wechseln auf 24 und mehr Stunden ausdehnt, so lange Krankheit und Sterblichkeit der Lohnarbeiter noch die hohen Ziffern aufweisen, wie das in der Gegenwart der Fall ist, solange durch die tägliche Arbeitszeit der Frau das Familienleben gestört und zerstört wird, solange der Kindheit kaum Erwachsene, in ihrer körperlichen, geistigen und sittlichen Entwicklung durch Art und Länge der Arbeit bedroht sind, solange es noch große Schichten der Lohnarbeiter gibt, die nicht in der Lage sind, durch ihrer Hände Arbeit das zu einem erträglichen Leben notwendige zu verdienen, solange das Wohnungselend mit seinen grauenhaften Folgen fortbesteht, solange den Arbeitern das Recht abgesprochen wird, bei Regelung der Arbeitsbedingungen als gleichberechtigter Faktor aufzutreten, solange ihnen das Koalitionsrecht erkümmert wird, solange können wir nicht anerkennen, daß es nunmehr genug sei an Sozialreform.“

Früher war die Arbeiterbewegung nötig, heute ist sie es genau so, wenn auch ihre Aufgaben naturgemäß wechseln und sich den neuen Verhältnissen an-

passen müssen. Galt es früher, die selbstverständlichen Voraussetzungen zu einem Aufstieg der Arbeitermassen zu schaffen, so gilt es heute, die Einzelheiten durchzubauen. Gewiß, die Aufgaben sind schwieriger; die Schritte, die getan werden können, sind kleiner. Es gilt die besonderen Schwierigkeiten jedes einzelnen Gewerbes scharf im Auge zu behalten. Das erfordert für den Arbeiterführer Weitblick, volkswirtschaftliche und berufliche Kenntnisse in weitestem Maße, Disziplin und Verantwortunglichkeitsgefühl, von den Massen der Gewerkschaftsmitglieder aber nicht minder. Wir glauben sagen zu können, daß sich die christlich-nationale Arbeiterbewegung dieser Situation gewachsen gezeigt hat. Man lese unsere Schriften, unsere Gewerkschaftsblätter, man höre unsere Führer in ihren Jahresberichten, auf Konferenzen und Kongressen und man muß sich überzeugen, daß der Vorwurf sich nicht halten kann, der da besagt: Die organisierten Arbeiter und ihre Führer hätten kein Verständnis für die Schwierigkeiten unseres Gewerbes im Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt, kein Verständnis für Sorgen des Betriebshabers, für die Unentbehrlichkeit der Unternehmerinitiative und seiner kaufmännisch-organisatorischen Arbeit. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß sich unsere heutige christlich-nationale Arbeiterschaft mehr bemüht, den Unternehmern gerecht zu würdigen, als es umgekehrt der Fall ist. Das aber will nicht wenig heißen. Denn Verständnis für die Schwierigkeiten des Unternehmers haben, heißt für den Arbeiter nur zu oft Warten, Verzichten auf an sich dringlich wünschenswerte Fortschritte.

Die zu unserer Arbeiterbewegung gehören, haben nie bestritten, daß der Unternehmer in seinen Funktionen der Beschaffung von Kapital, in seinen spekulativen und kaufmännisch-organisatorischen Fragen souverän sein müsse. Nur bei Fragen der Arbeiterorganisation, da wo es sich um die Arbeits- d. h. die Lebensbedingungen des Arbeiters mit handelt, verlangen wir für die Organisationen das Recht mitzusprechen. Wenn wir auch der Anschauung sind und es offen aussprechen, daß zwischen Arbeitgeber und -nehmer Interessenverschiedenheiten, ja Gegensätze bestehen, so haben wir doch niemals Zweifel darüber gelassen, daß wir anerkennen das Interesse beider Teile an der Förderung und an dem Gedeihen des Gewerbes, dem sie angehören. Und wir haben die Zuversicht, daß über alle Kämpfe hinweg es schließlich doch zu einem besseren Verstehen beider kommen wird.

Eine ungeheure Erziehungsarbeit, deren Umfang und Wert nur gemessen werden kann, wenn wir uns um 40 Jahre zurückdenken, ist in den letzten Jahrzehnten in den Arbeiterkreisen geleistet worden, die sich zu den Grundlagen einer gesunden Arbeiterbewegung bekennen. Freilich, das ist nicht allein das Verdienst der gewerkschaftlichen Organisation. Unser konfessionelles Vereinswesen, unsere Arbeiter-, Gesellen- und Jugendvereine haben hervorragenden Anteil daran genommen. Man muß sich in den Berufskreis und in den Lebenskreis unserer modernen Lohnarbeiterschaft hinein versetzen, muß dem Kinde nachgehen, das im Arbeiterviertel, in der Mietskaserne vielleicht aufwächst, unter all den zerstörenden Einflüssen mannigfacher Art, das dann die Fabrikarbeit aufnimmt, wiederum in einer Um-

gebung, die es oder seine Eltern nicht selbst haben wählen können. Man muß den Einfluß der Berufsarbeit auf Körper und Geist näher studieren, um vollauf begreifen zu können, das Warum in dem Gang zu rauhen Sitten, zu Pflichtvergessenheit in Arbeit und ionstigem Leben, den Mangel an Selbstachtung, den wir in beklagenswertem Maße noch in manchen Arbeiterkreisen feststellen müssen. Nur wer diese Welt kennt, „die immer nur nach unten zieht“, der kann die Größe der Aufgabe voll würdigen, an die sich unsere konfessionellen Vereine heranmachen. Sie wollen sittliches Bewußtsein und edles Streben erhalten und pflegen unter den schwierigsten Zeitumständen. Mit Berufsgesühl, Solidarität, Opferinn für die Arbeiterfrage ist wohl ein Mittel zur Erziehung gewonnen. Doch wie viel Selbstsucht des Einzelnen und der Klasse kann dabei noch mit unterlaufen. Es bedarf weitgehender Bildungs- und Erziehungsarbeit am Einzelnen, um unsere Arbeiterkraft zur Volkstreue zu bringen, zu Pionieren einer Kulturbewegung zu machen. Hier liegt die Mission unserer religiösen Ständesvereine. Sie suchen die Religion in den Dienst der Arbeiterstandsbewegung zu stellen und aus ihr heraus standesbildende Kräfte zu gewinnen. Sie wägen den einen großen Gedanken, der nie außer acht gelassen werden darf: Es genügt nicht, die Zünfte besser zu wollen; der Mensch selbst muß mit erfährt werden. Große Gedanken werden nur in reinen Herzen geboren und soziale Bewegungen, die die religiösen Kräfte entbehren, müssen auf die Dauer verflachen und verkrüppeln.

Ich begnüge mich damit, auf die Seite unserer konfessionellen Vereinsarbeit hingewiesen zu haben. Was sie an Einführung in Verstehen unseres Staates, seiner Verwaltung und Gesetzgebung, in der Erziehung zu einem Staatsbürgerbewußtsein und nationalem Pflichtbewußtsein leisten, kann nicht hoch genug angeschlagen werden. Der Ausgang der letzten Reichstagswahlen in einigen industriellen Rheinlandkreisen des Westens ist ein Beweis dafür, in welchem Maße diese Arbeit fruchtbar geworden ist.

Wir stehen ja auch unverkennbar in einer Zeit, wo die verantwortlichen Staatslenker sich mehr der Bedeutung unserer Arbeit für das nationale Leben bewußt werden. Es ist wahrlich nicht zu früh, habitale Strömungen auf allen Gebieten des geltigen Lebens greifen in beängstigender Weise um sich und zwar verdichten sie sich zu Massenbewegungen. Die Sozialdemokratie ist mit ihrem Viermillionengewicht und mit ihrem politischen und gewerkschaftlichen Organisationstrieb ein Staat im Staate geworden. Das sozialdemokratische Problem verurteilt weiten Kreisen Kopfzerbrechen. Und doch wäre es verhängnisvoll, dem Rat derer zu folgen, die nie Herz und Sinn für soziale Politik hatten und das Heil nur in Zwangsmassnahmen und Ausnahmegeetzen erblicken können. Vertrauen auf den gesunden Sinn des Volkes, auf den Sinn, wie er sich in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung offenbart, das ist's, was wir brauchen. Diese Bewegung gilt es zu unterstützen, denn sie ist eine präziseste Ueberwindung der Sozialdemokratie.

Wenn nur allenthalben Verständnis für diese Tatsache vorhanden wäre. Wir verlangen keine künstliche Aufpöpelung; wir wollen uns selbst

helfen; man möge uns nur keine Schwierigkeiten machen. Weil wir trotz unserer christlichen und nationalen Tendenz eine entschiedene Arbeiterbewegung sind, darum können sich viele Leute mit uns nicht befremden. Darum sollen wir sogar schlimmer sein wie die anderen, darum versucht man, eine sog. „Wirtschaftsfriedliche“ (gelbe) Arbeiterbewegung zu schaffen, gründet Werkvereine und Arbeitervereine, in die sich Arbeiter unter Verzicht auf die Selbstständigkeit der Meinungsäußerung und wirtschaftliche Bewegungsfreiheit aufnehmen lassen. Niemand wird in dieser Bewegung eine positive Arbeit im Sinne der Staats- und Gesellschaftserhaltung und ihrer gesunden Entwicklung liegen. Freie Männer, die den Mut eigener Ueberzeugung haben, tragen das Staatsgebilde auf ihren Schultern; der Fecht, der Kriemling flieht feige in Stunden der Gefahr. Aus dieser Erkenntnis heraus sind wir entschiedene Gegner einer gelben Bewegung.

In dieser unserer Auffassung lassen wir uns auch nicht stören durch den Umstand, daß sich Arbeiter zu solchen Experimenten hergeben, daß es noch so viele Arbeiter gibt, die gleichgültig, ja feindselig unseren christlichen Gewerkschaften gegenüberstehen. Den Weg zur gewerkschaftlichen Organisation findet nur der Mann, der Einblick in die wirtschaftlichen Zusammenhänge hat, der nachdenkt, solidarisch fühlt und die Fähigkeit hat, Opfer zu bringen für die gemeinsame Sache seiner Standesgenossen. Und der den Mut hat, den Gedanken zur Tat werden zu lassen. Wo solche Voraussetzungen noch nicht vorhanden sind, haben wir Erziehungsarbeit an den Arbeitern selbst zu leisten. Mögen uns Arbeitgeber und ihnen nabestehende Gesellschaftskreise die Arbeiten nur nicht erschweren. Gewiß gelingt es da, wo der Arbeitgeber seine Abneigung gegen die gewerkschaftliche Organisation offen zur Schau trägt, wo Werkführer mit gelinden oder stärkeren Mitteln auf Arbeiter einwirken, wo man Organisationsverbote erläßt, oder indirekt auf andere Autoritäten einwirkt, die Entziehung von Gewerkschaften und Arbeitervereinen vorübergehend zu hindern oder gegründete Organisationen in ihrer Entwicklung zu hemmen. Und doch, wie kurzfristig ist solches Unterfangen. Was gewalttätig zurückgedrängt wird über kurz oder lang als bittere Anklage wiederkehren, und die letzten Dinge werden schlimmer sein wie die ersten.

Vergessen wir nicht, ob den Klagen über andere uns selbst zu rühren, hegen und pflegen wir das Feuer der Begeisterung für unsere Sache. Sie ist gut und die Einsichtigen und Besten stehen zu uns. Was wollen momentane und lokale Schwierigkeiten besagen? Sie sind da, um überunden zu werden. Ist jeder einzelne ein unermüdlicher Mahner, Anreger und Kämpfer für seine Sache, arbeiten unsere Vereine und gewerkschaftlichen Organisationen treulich Hand in Hand, dann wird sich auch das Organisationsbild in den niederrheinischen Bezirken ändern, und die Brandung, die an unseren Wällen steht, uns nichts anzuhaben vermögen.

Friedrich Wilhelm Förster über den Verkehr der Unternehmer mit den Arbeitern.

II.

Ich möchte diese Auffassung von der technischen und wirtschaftlichen Unentbehrlichkeit ethischer Kräfte noch von einer anderen Seite aus beleuchten: Wenn man die Sicherheit des Eisenbahndienstes in Ländern mit strammster Disziplin beobachtet, so wird man finden, daß die Betriebsicherheit trotz aller technischen und disziplinarischen Vollkommenheit dabei doch nicht höher ist als in Ländern — z. B. Italien — wo die scheinbare „Ranz“ und die streng militärische Behandlung des Dienstverhältnisses fehlt, ja wo sogar gewisse technische Leistungen nicht zu den Seltenheiten gehören. Der Grund für diese Erscheinung liegt eben gerade darin, daß bei allem komplizierten Zusammenwirken auf Gebieten, wo geistige Beweglichkeit und Unstift notwendig sind und wo moralische Kräfte gefördert werden, eine harte, bartsche Disziplin erfahrungsgemäß beim Personal zu großer Stumpfsinnigkeit und besonders auch zu Unwirtschaftlichkeit und gegenseitiger Rancore führt und das bedeutet, um ein elektrotechnisches Bild zu gebrauchen, mangelnde Kontakte zwischen den Personen, ein Rangel, der noch erhöht wird durch Depressionen des Energieflusses, unterdrückten Ingerimm und dergleichen Seelenstörungen, die den technischen Betrieb, soweit er eben auf den Funktionen der menschlichen Gehirnorganisation beruht, geradezu untergraben. So kann es kommen, daß trotz äußerster Vollendung aller technischen Mittel der Eiderung ein Betrieb dennoch fundamental gefährdet ist, weil den Leitenden die richtige „physiologische Technik“ fehlt, während in einem andern Lande grobe technische Unvollkommenheiten ausgeglichen werden durch eine freiere Initiative und Umsicht, sowie durch größere Willigkeit und Freudigkeit der handelnden Arbeitskräfte. Die mangelhafte Technik in der Handhabung und Inspiration des Menschennaterials kann also die vollkommenste Ma-

Ein neuer „Verband deutscher Krankenkassen“.

Der Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen, dem 411 Kassen mit ca. 5 Millionen Mitgliedern angeschlossen sind, schwimmt fast völlig im sozialdemokratischen Rahm. Sein Leiter ist der bekannte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Fräsdorf. Man ist zwar ängstlich bemüht, die sozialdemokratische Färbung des Verbandes zu verbergen. Zu diesem Zwecke läßt man besonders auf Kongressen und bürgerliche Redner auftreten; diese haben bisher aber lediglich als Staffage gedient, damit der Verband in besserem Lichte daistand. An der Arbeit des Hauptvorstandes und an dessen Bedeutungslosigkeit gegenüber der Gesetzgebung und den Behörden, hat das alles nichts zu ändern vermocht. Die Loslösung von der sozialdemokratischen Schablone war eben gar nicht möglich und wahrscheinlich auch gar nicht beabsichtigt. Erinnerung sei nur daran, daß auch aus unseren Kreisen schon der Versuch gemacht wurde, im Hauptverbande praktisch mitzuarbeiten. Es ist aber bei dem Versuch geblieben, aus dem einfachen Grunde, weil alle Arbeit hier fruchtlos bleiben muß. Was nicht aber schließlich ein Krankenkassenverband, wenn er nicht in der Lage ist, auf Gesetzgebung und Verwaltung einzuwirken? Mit Kongressen, schönen Reden und den damit verbundenen Unkosten ist den Versicherten aber nicht gedient.

So blieb nichts anderes übrig, als die Neugründung eines Verbandes all jener Krankenkassen, die keine sozialdemokratische Leitung haben, in Erwägung zu ziehen. Nach reiflicher Ueberlegung und guter Vorarbeit konnte am 29. September auf einer Delegiertensammlung in Köln zur Neugründung, zur Bildung des „Verbandes deutscher Krankenkassen“ geschritten werden. Die zahlreich besuchte Konferenz, die unter Leitung des Reichstagsabgeordneten Kollegen Wehrens stattfand, verlief in voller Einmütigkeit. Vertreter aller bürgerlichen Parteien beendeten ihre Sympathie mit der Neugründung. Ueber die Frage: „Ist die Gründung eines nationalen Verbandes der Krankenkassen Deutschlands eine Notwendigkeit“ referierte Kollege Waltrusch vom Gesamtverband.

Die Anregung zur Gründung eines solchen Verbandes sei, so führte Kollege Waltrusch aus, aus den Reihen der Mitglieder und Beamten der christlichen Arbeiterschaft Deutschlands erfolgt, die auf nationalem Boden steht; ebenfalls aus den Reihen der nationalen Vorstandsmitglieder, Rentanten und Vertreter deutscher Ortskrankenkassen, die der sozialdemokratischen Vorherrschaft im Hauptverbande der Ortskrankenkassen überdrüssig sind. Ein Bedenken war anfänglich zu überwinden, ob nicht vielleicht durch eine besondere, sich von den Sozialdemokraten scheidende Verbandsgründung den Interessen der Ärzte und Apotheker wegen der vorerit immerhin eintretenden Schwächung in der Bilanz der organisierten Krankenkassen, zu sehr gedient und dadurch den Versicherten Abbruch getan würde. Diese Bedenken sind jedoch geschwunden, seitdem man erkannt hat, daß der Einfluß des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen bei regierendem und gesetzgebenden Körperschaften äußerst gering ist. Der neu zu grün-

dende Zentralverband rechnet auf die Mitwirkung der schon bestehenden Verbände und hofft auf den Beitritt schon bestehender Landesverbände und solcher Einzelkassen aus dem Hauptverbande, soweit ihre Leitung nicht in sozialdemokratischen Händen liegt. Redner bejahte die Frage, ob auf Grund der §§ 414 und 407 der neuen Reichsversicherungsordnung die Gründung eines nationalen Gesamtverbandes deutscher Krankenkassen zulässig ist, die der Genehmigung der Regierung bedarf, die nach vorher eingeholter Auskunft an maßgebender Stelle erteilt wird. Kassenmittel dürfen für den neuen Verband nur verwendet werden, wenn sowohl die Vertreter der Arbeitgeber wie Arbeitnehmer im Vorstand für den Anschluß ihrer Kasse gestimmt haben. Als Ziele und Bestrebungen des nationalen Krankenkassenverbandes bezeichnete Redner u. a. folgendes: Wahrung der Interessen der Krankenkassen bei den Behörden, Regierungen und Parlamenten. Dazu ist notwendige Voraussetzung: Einfluß bei den auf nationalen Boden stehenden Parteien. Der neue Verband müsse sich bemühen auf nationaler Grundlage aufzubauen, ferner sich auf alle bürgerlichen Parteien stützen, sowie Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter umfassen. Deshalb muß ein Verband gegründet werden, der den berechtigten Wünschen der Krankenkassen Geltung verschaffen kann und freies sozialdemokratisches Leitungs- und Aufmachungs ist. Zur Ausbringung der Mittel empfahl Redner zunächst als Verbandsbeitrag pro Jahr und Mitglied einen Pfennig festzusetzen, und daß Kassen unter 1000 Mitgliedern mindestens 10 Mark zahlen müssen. Die christlich-nationalen Arbeiterorganisationen seien zur finanziellen Unterstützung des neuen Verbandes bereit, der auf die Mitarbeit der bürgerlichen Parteien und Presse rechnet.

Nach einer Reihe von Sympathie Kundgebungen wurde die Gründung des Verbandes einstimmig beschlossen, dem sofort 41 Krankenkassen mit nahezu ein Viertel Million Mitgliedern beitraten. Bis zur endgültigen Satzungsabfassung nimmt die Gründung vorläufig den Namen Verband deutscher Krankenkassen an; in § 1 der Satzungen wird festgelegt, daß der Verband auf nationalem Boden steht und sämtliche Kassen umfassen kann, die nicht unter sozialdemokratischer Leitung stehen. Der Vorstand des Kongresses wurde auf 16 Mitglieder als vorläufiger Arbeitsausschuß unter Leitung des Abg. Kol. Wehrens und vorläufiger weiterer Geschäftsführung des Kollegen Waltrusch (Köln) verhängt; in denselben sind Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie der Rentanten und Kassenbeamten gewählt. Der Arbeitsausschuß soll den Satzungsentwurf, der 1 Pfg. Beitrag pro Jahr und Mitglied vorsieht, durchberaten und der nächsten Generalsammlung zur endgültigen Beschlußfassung vorlegen.

Mit der Zahl der Kassen und der diesen angeschlossenen Mitglieder sind die weitgehendsten Erwartungen übertroffen worden. Das kann nur eine gute Vorbedeutung für die Entwicklung des Verbandes sein.

Die „Köln. Zeitung“, das rote Organ für Köln, ist ganz aus der Fassung gefallen und schreibt wutentbrannt u. a.:

„Ich habe gute, wohlmeinende Kommandanten getroffen, ich habe die Einwirkung beobachtet, die sie erzielen: Einige freundliche Worte — und der Arrestant lebte moralisch fast auf. Sie freuten sich wie die Kinder und begannen wie Kinder zu lieben.“

Der Leiter eines Aluminiumtrusts in Amerika erzählte dem Verfasser einmal, er mache keine größere Auslandsreise, ohne sich mit Hülfe seiner Arbeiter zu verabschieden, bei den älteren sogar in deren Wohnung. Er tue das nicht vom „leutseligen“ Standpunkte aus, sondern aus Pietät vor der Arbeitergemeinschaft.

Die meisten Menschen sind ganz wertlos für den Anblick, „Bädogogik“ sei nur etwas, was mit Kindern zu tun habe, während in Wirklichkeit jeder Organisator von Menschenkräften, jeder Betriebsleiter und Vortragsredner gewisse Grundvoraussetzungen der Erziehung, der ethischen und ordnenden Einwirkung auf Menschen kennen lernen und selber auf diesem Gebiete nachdenken, und sich selbst erziehen sollte. Man würde dann nicht so viel elenden und tatenloser Leute in der Behandlung erziehbaren und temperamentsvoller Menschen begehen. Folgende Hauptgechichtspunkte sollte man nie aus dem Auge verlieren:

1. Tadel nie im Zustande der Erregung, und um so weniger, je schwerer die Verfehlung des Andern ist.
2. Tadel niemand in Gegenwart seiner Kameraden oder gar seiner Untergebenen, arrangiere denn irgend möglich stets eine persönliche Zusammenkunft.
3. Vergeß bei der Kritik niemals, in den äußeren Formen einen besonderen Respekt zu zeigen, (falls nicht gerade ein solches Benehmen vorliegt) und laß den Andern merken, daß du den Fehler nur als Abirrung von seinem eigentlichen Wesen betrachtest und von seinem Charakter ganz anders erheffst und erwartest.
4. Suche soviel wie irgend möglich auf besonders schwierige Elemente nicht direkt, sondern indirekt durch die älteren Kollegen einzuwirken, indem du ein hohe Erwartung von ihrem Einfluß ausdrückst und den Wunsch betont, mit ihrer Hilfe dem Betroffenen Unangenehmes zu ersparen.
5. Verlasse die Sanftmütigkeit und die Handlungslosigkeit nicht in dem Tone der Gefängnisverwaltung, sondern wähle bei aller Bestimmtheit doch

schinerie der Dienstleistung u. Subordination illusorisch machen. Solche Gefährdungen des technischen Arbeitserfolges aber werden sich überall dort einstellen, wo die technische Leistung als eine vom übrigen Leben isolierbare Erscheinung betrachtet wird. Wer sich jedoch gegenwärtig hält, daß es sich um lebende Menschen und deren Ineinandermischen handelt, der wird begreifen, daß die Ethik, die es mit der Beziehung des Menschen zum Menschen und mit der Selbsterziehung zu tun hat, als ein zwar verborgener, aber auf die Dauer höchst entscheidender Faktor aller technischen Kulturfolge angesehen werden muß.

Wer die außerordentlichen Schwierigkeiten des Zusammenwirkens in großen Establishments kennt, wer den Ausfall an Arbeiterenergie und Arbeitspräzision richtig zu veranschlagen weiß, der durch Empfindlichkeiten, Eifersüchteleien, Kameraderien in den Kreisen der oberen Angestellten, durch dumpe Aufsehung, Unzufriedenheit, verlegte Menschwürde in dem unteren Personal erzeugt wird, wer den beständigen Kleinkrieg beobachtet hat, der zwischen all diesen Menschen wüthet, und mit Schlänen jeder Art in schweigenber Erbitterung geführt wird — der wird auch vom Standpunkte der produktiven Gesamtleistung des Unternehmers aus richtig tagieren, wie unschätzbar hier der Einfluß von technischen Leitern ist, die ein besonderes Studium aus dem Faktor „Mensch“ gemacht haben und ihn durch die richtige persönliche „Pflege“ zur höchsten individuellen und sozialen Leistung zu erheben vermögen.

Allein von der Frage aus, wie man das Selbstgefühl des Menschen richtig schonen und richtig verwerten könne, ließe sich ein ganzer Reiffaden der Menschbehandlung schreiben. Genau so, wie ein verlegendes Wort oft wahrhaft explosive Wirkungen in einzelnen und ganzen Gruppen einbinden kann, so vermag in gleichem Maße ein einziges Wort der Anerkennung, ein respektvoller Ton inmitten der schärfsten Disziplin wahre Wunder der Eingebung und Freudigkeit zu bewirken.

Dostojewski (russischer Schriftsteller) sagt von der Wirkung der Dergengüte in sibirischen Gefängnissen:

„Wir sind also glücklich dahin gekommen, daß auch auf einem Gebiete, auf dem bisher ein einigermaßen soziales Zusammenarbeiten ermöglicht war, eine funktionsfähige „Sammlung“ aller bürgerlichen Elemente, schwarz, gelb und blau in den verschiedensten Facetten schillernd, vor sich gegangen ist. Der mühsame Saß gegen die Sozialdemokratie hat diese Gewerkschaften zusammengeführt, in einer durchaus neutralen Organisation, in der bisher Arbeitnehmer und Arbeitgeber erfolgreich zusammengearbeitet haben, in den Rücken zu fallen. Ein Verrat an elementaren Interessen der Arbeiterschaft, der angesichts der neuen Reichsversicherungsordnung um so schwerer wiegt. In den Rühmesstrang der christlichen Gewerkschaftsführer, die auch bei dieser Neugründung in Vorderebenen standen, wird ein neues Rühmesblatt geflochten.“

Sonderbar, daß sich das rote Parteigang so fürchterlich aufregt, weil der „neutrale“ Verband eine Konkurrenz bekommt. Die christlichen Gewerkschaftsführer werden schon dafür sorgen, daß den roten Partifürern überall die Larve vom Gesicht gerissen wird. Kollegen, tut mit!

Der 8. Kongreß der christlichen Gewerkschaften in Dresden.

Am Sonntag, den 8. Oktober wurde im Kongreßsaal des Zoologischen Gartens in Dresden, der wunderschönen Hauptstadt des roten Königreichs, der 8. Kongreß der christlichen Gewerkschaften eröffnet. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Gesamtverbandsschatzmeister Voigt sprach heraldische Worte der Begrüßung im Namen der Gewerkschaften Sachsens. Unter anderem sagte der Redner, es sei ein besonderes glücklicher Umstand, daß der Kongreß in der Hauptstadt des evangelischen Landes Sachsen tags, ein Zeichen dafür, daß die Gewerkschaften festes Fuß gefaßt hat. Die Festrede hielt Reichstagsabgeordneter Wehren. Er betonte, daß die von den Dresdener Besinnungsgelehrten veranstaltete jährlich besuchte Festfeier zeige, daß der harte Boden Sachsens endlich empfänglich werde. Als vor mehr als 10 Jahren die christlichen Gewerkschaften ins Leben gerufen wurden, begrüßte man sie mit Spott. Bis zu dem heutigen Tage sind sie im fortgeschrittenen Stadium begriffen und jetzt stehen mehr als 300 000 Männer und Frauen in ihren Reihen. Aber nicht nur äußerlich sondern auch innerlich sind sie gewachsen und ihre Grundfeste haben sich vertieft. Die Bewegung sei für Deutschlands Volk vorbildlich geworden. Es wäre mit ihr ein gemeinsames Zusammenleben zum Wohle des Staates, was im letzten Grunde im Interesse des Vaterlandes liege. Die christlichen Gewerkschaften haben die hohe Mission übernommen, dem vierten Stand zu lehren, daß er nicht zu bescheiden und nicht zu verzagen brauche, sondern daß er auch Anteil haben an den kulturellen Gütern, an dem Aufstieg unseres Volkes. So sei die christliche Gewerkschaftsbewegung getragen von der Liebe zum Volke und Vaterlande. Die Bewegung habe eine Aufgabe übernommen, die nationaler nie gedacht werden könne.

Der erste Sitzungstag.
In großer Zahl haben sich die Delegierten und Delegierten zur ersten Sitzung des Kongresses eingefunden. Namens des Ausschusses des Gesamtverbandes eröffnete der erste Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Schäffer mit einer längeren Begrüßungs- und Programmrede.

stets die Sprache, die man mit Gentlemen redet, höflich und mit Apell an die eigene Einsicht des Angestellten in die Grundbedingungen rationalen Zusammenwirkens. Ferner interessierte man das Personal selber an der Einhaltung der Ordnung, indem man eine Ordnungskommission oder in kleineren Betrieben einen Ordnungsbekannteten durch die Arbeiterschaft selber wählen läßt und diesen auch zum Sprecher von Wünschen und Beschwerden machte, die sich auf die Hausordnung (hygienische Angelegenheiten zc.) beziehen. Wenn möglich, verlängerte man den betreffenden Vertreter die Mittagspause um eine halbe Stunde, um ihn auszuzeichnen und ihm Zeit für seine Funktion zu schaffen. Diese Einrichtung hat sich in amerikanischen Fabriken bewährt.

Viele Angestellte werden durch den Ton einer Hausordnung gar nicht berührt — aber gerade die christlichen und charaktervollen Elemente werden davon oft wie von Blitzschritten getroffen. (Dies ist eine sehr wichtige Tatsache, die dem Verfasser oft in Gesprächen mit organisierten Arbeitern entgegengetreten ist.) Solche Elemente sind ihrer Charakteranlage nach die eigentlichen Elemente der Ordnung, gerade weil sie Selbstständigkeit aber Ehrgefühl haben — durch achtungslose Behandlung aber werden sie die eigentlichen Mittelpunkte der Empörung: werden sie das Element der Willkür und antisozialen sie fühlen das Element der Willkür und antisozialen sie fühlen heraus, das in einer gewissen Lomart liegt und wehren sich gerade aus einem tieferen Geiste der Ordnung heraus gegen den Geist der Unordnung, des individuellen Übermaßes, der aus solchen Verfügungen besteht. So wie ein Lehrer stets so Disziplin halten soll, daß er die besten und anfänglichsten Elemente der Klasse auf seine Seite zieht, so soll auch der Betriebsleiter stets so befehlen und anordnen, daß er den Erbeirerinnen der besten Charaktere seiner Arbeiterschaft weicht wird — empfinden diese innerlich, daß sie es mit einem Gentlemen zu tun haben, so kann er mit ihrer Hilfe dann die viel zu vielen bändigen, die durch entsprechende Behandlung nur übermäßig gemacht werden.

(Weiter ist es uns nicht möglich, dieselbe wiederzugeben, da uns der Raum hierzu fehlt. Wir werden aber in der kommenden Nummer einen zusammenfassenden Bericht über den Verlauf des Kongresses bringen.)

Die Redaktion.)
Der Reichstagsrat begrüßte den Kongreß mit folgendem Sondbrief:

„Dem Generalsekretariat des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands danke ich verbindlich für die Einladung zum achten Kongreß der christlichen Gewerkschaften Deutschlands. Wegen anderweitiger dienstlicher Obliegenheiten wird es mir nicht möglich sein, der Einladung selbst zu folgen; ich habe aber den zuständigen Hrn. Staatssekretär des Innern ersucht, einen Vertreter zu der Tagung zu entsenden, der die Versammlung in meinem Namen begrüßen wird.“

Im weiteren heißt der Vorliegende dann die Ehrengäste willkommen. Es sind anwesend als Vertreter des Reichstagsrats und des Staatssekretärs des Innern Geh. Rat Siegfart (Berlin), als Vertreter der Säsis. Regierung Geh. Rat Schnippe, als Vertreter der Stadt Dresden Oberbürgermeister Dr. Weuler und mehrere Stadträte. Ferner sind erschienen: Bischof Dr. Schäfer (Dresden) und von evangelischer Seite Geh. Konfessionalsrat Fehr. von Well, sowie Vertreter der Generaldirektion der sächsischen Eisenbahnen und der Amts- und Kreisbahnhauptmannschaft Dresden. Auch die politischen Parteien sind offiziell vertreten und zwar die Konservativen durch die Abg. Graf Garmer (Ziefewitz) und Geh. Rat Dr. Giese, die Nationalliberalen durch Landesgerichtsdirektor Hettner, während Abg. Wassermann und der Präsident der sächsischen Ständekammer, Dr. Vogel, Begrüßungsschreiben gesandt haben; das Zentrum durch den Abg. Weder (Arnsberg), die Wirtschaftliche Vereinigung durch den Abg. Mumm; weiter die deutschsoziale und die Reformpartei und der Bund der Landwirte. Eine ganze Reihe befreundeter Verbände und Vereine ist durch Abgesandte vertreten, so u. a. der Volksverein für das katholische Deutschland durch Direktor Dr. Brauns, die Verbände der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands durch Redakteur Joes, Ostdeutschlands durch Verbandssekretär Linkowski (Neiß), Süddeutschlands durch Redakteur Galtner. Endlich liegt eine große Anzahl von Begrüßungsschreibern vor u. a. von der katholisch demokratischen Liga Belgiens und den christlichen Gewerkschaften Belgiens.

Da die Begrüßungsschreiben der Regierungsvertreter und anderer hervorragender Persönlichkeiten in der Tagespresse erscheinen werden, können wir auf die Wiedergabe derselben verzichten.

Mit Solz können wir heute sagen, daß die deutsche Bevölkerung Anteil nimmt an unserer Bewegung, daß die verschiedensten Gegner im roten Lager und die unentwegten Scharmacher im Arbeitgeberlager zu dem Beschlusse gezwungen sind: Der Einfluß der christlichen Gewerkschaften wächst und wird sich gefährlich.

Das ist es, was wir wollten, das ist es, was wir erreicht haben.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 41. Wochenbeitrag zur 1912 fällig.

Die Gesangbuchfabrik und Großbuchbinderei Schäffer in Grünstadt (Rheinpfalz) ist gesperrt. Zugang ist streng fernzuhalten.

Die Lohnbewegung in Breisach ist ohne Kampf mit Erfolg beendet.

An Stelle des verstorbenen Zentralassistenten Koll. Supper ist der Kollege Heinrich Wisk. Köln als Beisitzer in den Zentralvorstand gewählt worden.

Der Zentralvorstand.
J. A. Hornbach.

Gewerkschaftliches.

Lohnbewegung in der Schweiz.

Basel. Auf den 1. Oktober haben die beiden Gewerkschaften (freie und christliche) den seit dem Jahre 1910 bestehenden Tarif für Buchbinder am Platze Basel gekündigt und zugleich den Weistern folgende Forderungen unterbreitet: Die tägliche Arbeitszeit beträgt 8 Stunden; vor Sonn- und Feiertagen 8 Stunden; für Druckerei-Buchbinder die übliche Arbeitszeit. Als Mindestlöhne gelten: Der Anfangslohn für gelehrte Buchbinder nach beendeter Lehrzeit 31 Fr. im zweiten Jahre 33 Fr.; der Anfangslohn für Spezialarbeiter 33 Fr., im zweiten Jahre 40 Fr. 10 Prozent Zuschlag für alle hiesigen, welche über das Minimum entlohnt sind. Bei den Gehaltsprüfungen soll eine Vertretung aus den beiden Verbänden als Expertise (Sachverständigen-Kommission) beigezogen werden. Ueberstunden werden mit 50 Prozent und Sonntagsarbeit mit 100 Prozent Zuschlag bezahlt. Alle Feiertage werden bezahlt. Die Arbeiter sind in allen Betrieben gegen Unfall versichert. Wir wünschen den Kollegen in Basel einen vollen Erfolg.

Zum Kampf in Grünstadt.

Die Geschäftsleitung des Buchbinderverbandes sendet uns ein Flugblatt, in dem u. a. über die Verhältnisse bei der Firma Schäffer in Grünstadt heißt:

„Die Firma will die Lohn- und Arbeitsbedingungen einseitig festsetzen, ihre Arbeiter und Arbeiterinnen sollen ihr da nicht hineinreden dürfen; der von der Gewerbeordnung, also von Gesetzeswegen vorgesehene freie Arbeitsvertrag, der gleichberechtigte Arbeitgeber und Arbeitnehmer voraussetzt, daß der Firma nicht, daher ihre Verbindlichkeit gegen die Gewerkschaften, welche als legitime Vertretung der Arbeiter deren Interessen nach Möglichkeit zu wahren suchen. Daher auch der Streik im Jahre 1904, wo der Prokurist Herr Oswald, angeblich im Auftrage des Herrn Schäffer sen., die Vertretung des Buchbinderverbandes, die gekommen waren, in feindseliger Weise sich mit der Firma über die Lohn- und

Arbeitsbedingungen ihrer Arbeiter zu verständigen, brüst zurückwies; sie wurden nicht einmal vorgelesen, um Herrn Schäffer die Wünsche seiner Arbeiter vorzutragen.“ Welch „ideale“ Zustände bei Verzicht auf die Veranlassung des Nachmachens bei dergleichen Firma herrschen, geht aus folgendem Passus hervor:

„In den vorgebrachten Lehrverträgen der Firma Schäffer heißt es, daß der Eintritt zu irgend einem Verein ohne Genehmigung des Lehrherrn letzteren zur sofortigen Aufhebung des Lehrverhältnisses und zum Einfordern einer Entschädigung bis zur Höhe des ortsüblichen vierteljährlichen Gehaltelohnes berechtigt. Herr Schäffer betrachtet nun auch solche noch als Lehrlinge, die zwar 3 Jahre bei ihm gelernt haben, aber infolge mangelhafter Ausbildung die Gesellenprüfung nicht bestanden haben, wie es ein jungli vorgekommener Fall klar bewiesen hat, wo Herr Schäffer einem „Lehrling“, der nach dreijähriger Lehrzeit die Gesellenprüfung nicht bestanden, verweigerte, dem Verbands beizutreten, und dabei seine im Lehrvertrag festgesetzten Rechte betonte.

Weiter heißt es in den gedruckten Lehrverträgen der Firma Schäffer: „In den Wintermonaten oder in der geschäftstotesten Zeit, soweit die Arbeit beim Lehrherrn ruht, kann der Lehrling keinen Anspruch auf Beschäftigung und Bezahlung erheben. Es ist dem Lehrling gestattet, während dieser Zeit anderweitig Arbeit zu nehmen und wird ihm das Arbeitsbuch ausgehändigt; jedoch hat er bei Beginn der Saison nach erhaltener schriftlicher Aufforderung die Lehre wieder fortzusetzen.“

Man kann an diesem Beispiel wieder sehen, was sich gewisse Arbeitgeber um gesetzliche Bestimmungen scheuen, wenn die Arbeiterschaft nicht selbst mit Argusaugen darüber wacht, daß dieselben auch beachtet werden. Wir dürfen wohl annehmen, daß die Szene, die sich gegenwärtig in Grünstadt abspielt, am Tribunal wird, und daß die scharfmacherischen Manieren der Firma Schäffer eine entsprechende Beurteilung erfahren.

Wir wünschen daher den um ihr gutes Recht streitenden Kollegen vom Buchbinderverband einen vollen Erfolg. Zugang ist strengstens fernzuhalten!

Baderborner Hilfsarbeiterlöhne.

Die Junfermannsche Buchhandlung in B. hält sich nicht verpflichtet, auf die von uns an sie gerichtete Eingabe zu reagieren. Wir sind darum gezwungen, vorerst an dieser Stelle das Wort zu ergreifen. Die Tatsachen sollen reden, sollen bezeugen, daß wir im Recht sind, wenn wir diese Firma öffentlich anklagen, weil sie so stolz ist, auf die Wünsche ihrer Hilfsarbeiter einzugehen.

Bisher verdienten pro Woche:

Arbeiter	Alter	bei der Firma beschäftigt	Wfl.
A	43 Jahre	7 Jahre	20.50
B	59 „	27 „	20.00
C	44 „	15 „	19.00
D	39 „	6 1/2 „	18.00
E	30 „	7 1/2 „	17.00
F	51 „	4 1/2 „	17.00
G	39 „	20 „	17.00
H	42 „	5 Monate	17.00

In unserer Eingabe haben wir gebeten, den mit 17 Wfl. entlohnten Arbeitern eine 10 1/2%ige und den darüber entlohnten eine 5 1/2%ige Zulage zu gewähren.

Darüber ist die Geschäftsleitung so ungehalten, daß sie uns gar keiner Antwort würdigt. An uns liegt es nicht, wenn auf diese Weise dem Ansehen der Firma Abbruch getan wird. Sollte es aber der Firma gefallen, sich auch weiterhin in Schweigen zu hüllen, dann können wir ja um so lauter reden.

Rundschau.

Die Verbände süddeutscher katholischer Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine

hielten vom 25.—28. August in Sch. Gemünd einen 20. bzw. 7. Verbandstag ab. Zur Gewerkschaftsfrage wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Der Verbandstag bleibt unverändert bei der Beurteilung dieser Vereine, wie er sie in der auf dem Verbandstage zu Rempten im Jahre 1908 gefaßten Resolution ausgesprochen hat, wonach er in den gelben Gewerkschaften keine wirtschaftliche Organisation des Arbeiterstandes erblickt und als solche für die katholische Arbeiterschaft nur die christl. Gewerkschaften bezeichnet. Der Verbandstag fordert die Bezugsleistungen auf, in ihren Bezirken ein offenes Auge darüber zu halten, ob gelbe Gewerkschaften bestehen, oder sich Strömungen für dieselben bemerkbar machen und unter den Mitgliedern der Arbeitervereine eine dazugehörige Propaganda entfaltet wird. Er fordert in solchen Fällen die Bezugsleistungen auf, das Thema über die gelben Gewerkschaften auf der nächsten Bezirkskonferenz sowie in den Vereinen des Bezirkes zu behandeln und auf alle mögliche Weise die Arbeiterschaft über den wahren Charakter dieser Organisation aufzuklären u. zu denselben die in der Remptener Resolution gegebene Stellung einzunehmen. — Arbeiter, welche sog. freien (soziald.) Gewerkschaften oder solchen Vereinen angehören, die das freie Koalitionsrecht der Arbeiter verbieten (gelbe Gewerkschaften), können nicht in die katholischen Arbeitervereine aufgenommen werden begin. können in der Regel nicht Mitglied bleiben; mindestens dürfen solchen Mitgliedern keine Ehrenämter übertragen werden.“

Sowohl im gebrauchten vorliegenden Geschäftsbericht, wie auch von Herrn Verbandspräsident Walterbach wurde erklärt, daß für Mitglieder der katholischen Arbeitervereine nur die christlichen Gewerkschaften als wirtschaftliche Interessensvertretung in Frage kommen könnten.

Nach dem vom Verbandspräsidenten auf dem Delegiertenkongress der katholischen Arbeitervereine gegebenen Geschäftsbericht zählt der Verband gegenwärtig 120 angeschlossene Vereine mit 19000 Mitgliedern. In der Gewerkschaftsfrage wurde die gleiche Resolution angenommen, wie auf dem Verbandstag der Arbeitervereine (siehe oben); allgemein wurde auch hier eine tätige Unterstützung der christlichen Gewerkschaften den Vereinen nachdrücklich auf Herz gelegt. Wir schließen uns selbstverständlich dem während der Tagung wiederholt geäußerten Wunsche: daß auch die katholischen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften sich den Arbeiter- und Arbeiterinnenvereinen anschließen möchten, vollständig an. Treue um Treue!

Tarifwidrige Seitenzüge sozialdemokratischer Buchdruckerverbände

Kommen immer häufiger vor, weil von oben herunter nichts gegen die Tarifsignaturen unternommen wird. Beispielsweise ist den 37 Rotationsmaschinenmeistern, die im vorigen Jahre bei der Firma Scherl in Berlin den unerhörten Tarif- und Kontraktbruch begingen, kein Haar gekrümmt worden. Sie wurden weder bestraft noch aus dem „tariftreuen“ sozialdemokratischen Verband ausgeschlossen. Einen ähnlichen Vorgang berichtete kürzlich der Typograph, das Organ des Gutenberg-Bundes, aus der Offizin des Hamburger Fremdenblattes:

„Ein Seher weigerte sich Ueberstunden zu machen und wurde deshalb entlassen. Da er Vertrauensmann des Verbandes ist, glaubte er sich geschützt und die Verbandsmitglieder forderten die Entlassung des Abteilungsleiters, dem das gleiche geschah, und die Entlassung des Sehers verursacht. Sofort legten auch 110 Gehilfen die Arbeit nieder. Der Betrieb stand beinahe zwei Stunden still. Die Firma klagte auf Tarifbruch. Das Schiedsgericht Hamburg lehnte die Klage ab und erkannte nur auf eine Tarifberichtigung.“

Ob das Urteil auch so ausgefallen wäre, wenn es sich um Mitglieder des Gutenberg-Bundes gehandelt hätte? — Aus dem geschützten Vorgang ergibt man jedoch wieder, daß den sozialdemokratischen Verbänden die Tarifgemeinschaft nur so lange heilig ist, wie sie ihnen materiellen und agitatorischen Interessen dienlich ist.

Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands

hielt in der Zeit vom 22. bis 28. September d. J. in der Stadthalle Johannsburg zu Elberfeld seine vierte ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem in Buchform erschienenen Geschäftsbericht (Verichtszeit 1. Juli 1910 bis 30. Juni 1912) geht u. a. hervor, daß während der letzten zwei Jahre die Zahl der Ortsgruppen von 262 auf 286, die der Mitglieder von 32 681 auf 40 435 (darunter 13 024 Arbeiterinnen) gestiegen ist. Der Junats beläuft sich hiermit auf 24 Ortsgruppen und 7764 Mitglieder. Im zweiten Quartal 1911 belief sich die Mitgliedszahl bereits auf 44 300, der inzwischen eingetretene Rückgang ist in der Hauptsache auf die jetzt zum größten Teil überwundene ungünstige Geschäftslage für die Textilindustrie zurückzuführen. — Die Kassenverhältnisse weisen folgendes Bild auf: Bruttoeinnahme 2 043 566,75 M.; Gesamtausgabe 1 325 276 M.; mithin Vermögensbestand 718 281,75 M., davon 649 923,23 M. in der Hauptkassa. In den Jahren 1910/11 war der Verband mit insgesamt 20 785 Mitgliedern an 309 Lohnbewegungen beteiligt; in 78 Fällen kam es zu Kämpfen, die fast ausnahmslos mit teilweisem Erfolgen für die Arbeiterchaft endigten. 233 Differenzen wurden durch friedliche Vereinbarungen mit den Arbeitgebern erledigt. Nach den statistischen Erhebungen des Verbandes erzielte er für 12 087 Mitglieder eine Gesamtlöhnerhöhung von 897 478 M. und für 944 Mitglieder eine Arbeitszeitverlängerung von 150 178 Stunden pro Jahr. — Der Verbandstag hat sich in der Hauptsache mit innerorganisatorischen Fragen, ferner mit der Jugendagitation und mit dem Arbeiterschutz in der Textilindustrie beschäftigt. Dr. Wohlmannstetter (M. Glöckner) hielt einen Vortrag über: „Die deutsche Textilindustrie in der Wirtschaft- und Handelspolitik.“

Aus den Zahlheften.

Dresden. Was lange währt, wird endlich gut! So kann man auch von unserer Lohnbewegung sagen. Im Juli ds. J. haben wir dieselbe begonnen und endlich im Oktober sind wir zum Ziele gekommen. Die Forderung, welche gestellt wurde, war äußerst gering und die Arbeiter hofften, in Anbetracht der Leuzner beim Arbeitgeber ein geneigtes Ohr zu finden. Leider war dem nicht so, es wurde den Arbeitern ein Afford- und Prämiensystem vorgeschlagen, damit sie unter größter Anstrengung zu dem Mehrerwerb von 15 Pfg. kommen würden, der gefordert wurde. Diese Forderung wurde von uns auf das Entschiedenste bekämpft und man schreckte nicht vor dem Außertrinken zurück. Auch die Behandlungsweise vom Seiten des Arbeitgebers hat manchen Arbeiter aus dem Gleichgewicht gebracht. Es war deshalb auch kein Wunder, als nach vergebens stattgefundenen Verhandlungen mit unserem Organisationsvertreter die Arbeiter darauf drangen, durch Kampf die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Mit großer Mehrheit wurde der Beschluß gefaßt, die Forderung einzureichen und mit Stolz können wir sagen, daß der Beschluß von den Mitgliedern der Zahlstelle (mit zwei Ausnahmen) ausgeführt wurde. Am letzten Dienstag hatten wir nochmals eine Verhandlung und es gelang uns, unsere Forderung durchzusetzen. Es wurde uns eine Lohnnachzahlung von Juli bis Oktober zugesprochen; dieselbe macht bei manchem Arbeiter einen schönen Betrag. Dann erhalten die Weisen einen Zuschlag von 10—15 Pfg. pro Tag, also so viel, wie wir gefordert haben. Leider mußten wir das Prämiensystem mit in Kauf nehmen, doch wir hoffen, daß durch festes Zusammenhalten bald wieder dieses lästige Antzei-

mittel verschwindet. In einer Versammlung wurde die Abmahnung gut geheißen, und sämtliche Kollegen nahmen die Kündigung wieder zurück. Kollege Hornbach, welcher von Würzburg hierher kam, hielt am 2. Oktober einen Vortrag über die Bewegung und gab Anregungen und Winke, wie wir jetzt arbeiten müssen, um in der nächsten Bewegung noch besser abzukommen, als es diesmal der Fall war. Er hofft, daß der Erfolg die Kollegen anspornt zur eifrigen Werberarbeit für den Verband. Kögen auch diejenigen es erkennen, daß nur in einer starken Organisation ihre Rechte am besten gewahrt sind, welche noch abseits stehen und nur die Vorteile einheimen, die wir geschaffen haben. Und nun wollen wir die Schartenreihen, welche die Bewegung begeistert hat, ausmerzen und arbeiten, daß die nächste Bewegung noch glänzender daheist. Darum auf, Kollegen, hinein in unseren graphischen Zentralverband!

Freiburg. Aus Anlaß der Lohnbewegung in Dreifach hatten wir Gelegenheit, am letzten Donnerstag unseren Zentralvorstehenden Kollegen Hornbach in unserer Mitte zu begrüßen. Es war deshalb selbstverständlich, daß die Kollegen zahlreich zu dieser Versammlung erschienen. Kollege Hornbach schilderte in seinem Referate die Kämpfe mit unseren Gegnern. Er wies auf die Schwierigkeiten hin, welche dem Verbande dort entgegenstehen, wo der rote Buchdruckerverband sein Hauptquartier hat. Ferner gab er uns ein treues Bild von den Tarifverhandlungen in Regensburg. Auch über die M.-Glöckner Sabotage gab uns der Referent näheren Aufschluß. Mit feurigem Appell an die Freiburger Kollegen, treu zur Fahne zu halten, unerwähnt zu agilitieren für unseren Verband schloß er sein mit großem Beifall aufgenommenes Referat. Der Vorsitzende der Zahlstelle dankte Kollegen Hornbach und brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß es uns vergönnt sein möchte, bald wieder unseren beliebigen Zentralvorstehenden in unserer Mitte zu sehen. Kögen auch die Kollegen die Worte beherzigen, das gegebene Versprechen in die Tat umsetzen, daß wir zu jeder Zeit gewappnet daheist.

Freiburg. Unsere letzte Versammlung gestaltete sich sehr interessant. Kollege Lefter, der, von der Lokalfeste unterstützt, die Vauer Gewerkschaft in München besichtigte, gab einen ausführlichen Bericht. Obwohl die Ausstellung auf dem Gebiete der Buchkunst wenig hervorragende Marikalen aufwies, konnte man doch viel sehen, was künstlerisch und geschmackvoll genannt werden muß. Besonders zu erwähnen sind die ca. 40 Einbände der Hl. Vauer Hof- und Staatsbibliothek in München aus dem 15. bis 19. Jahrhundert. Auch einige Einbände aus der Augsburger Blaupapierzeit verdienen besondere Beachtung. Sehr interessant ist das Meisterstück des Münchener Buchbinders Fuchs vom Jahre 1824. Auch ein Spielbrett (Schach) mit Lederzuzügen und reicher Handvergoldung, ein mit Leder überzogenes Räschchen aus dem 17. Jahrhundert und manch andere Arbeit in Lederarbeit und reicher Ornamentik fesseln die Aufmerksamkeit des sachkundigen Beschauers — und des kunstverständigen Publikums.

Die Kunst- und Vorklappentypen (vorwiegend aus dem 16. Jahrhundert) sind wunderbar in ihrer Art und können den Vergleich mit denartigen Erzeugnissen aus der neuesten Zeit gut bestehen. In der Abteilung „Kirchliche Kunst“ sind herrliche Modelle zu sehen, in roten Samt gebunden und mit silbernen Beschlägen versehen; ferner ein Bucheinband in Silber getrieben. Mit prächtiger Ware zeigt hier die Firma Buhler in Regensburg, was sie zu leisten vermag. Regbücher mit tabellösen Goldschmitten, ebenbürtigen Goldpressungen auf wertvollen Lederdecken sind in Verbindung mit Lederarbeiten dazu angetan, Bewunderung zu erregen. Leider hat die gleiche Firma in Gebetbüchern, Prediger- und Choralbüchern nur Durchschnittsware ausgeführt.

Nach Ansicht des Referenten ist die Handvergoldung zu wenig in der Ausstellung vertreten. (Man sieht daraus, wie selten wirklich gute, hervorragende Handvergoldungen ausgeführt werden, weil sie nicht entsprechend bezahlt werden. D. Red.)

Mit einigen weiteren Ausführungen über die vielen anderen Sehenswürdigkeiten schloß der Referent seinen ausführlichen Bericht. Kollege Scherer stützte dem Referenten im Namen der Versammlung den herzlichsten Dank ab und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Zahlstelle auch zur nächstjährigen internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig einen Delegierten entsenden werde. (Obst! D. Red.) Auch erwartet der Vorstand, daß sich die Mitglieder jetzt wieder mehr an das Verbandsleben gewöhnen, öfters in den Versammlungen erscheinen und mitarbeiten, denn auch in Freiburg ist noch nicht alles Gold, was glänzt.

Schluß. Für den 29. September hatte die hiesige Zeitung eine Veranlassung nach Derichsweiler einberufen, die, das sei voraus bemerkt, besser hätte beachtet werden müssen. Als Milderungsgrund mag gelten, daß am genannten Tage in der näheren Umgebung verschiedene andere Veranstaltungen stattfanden, die einen Teil der Kollegen festlegten. Im übrigen wird es bei einer so weit verzweigten Zahlstelle wohl niemals möglich sein, die Kollegen alle zusammenzubringen, verteilen sich doch die rund 400 Mitglieder auf — sage und schreibe — 26 Ortschaften. Kollege Sehmayer von der Zentrale hatte es übernommen, den Anwesenden den Segen der gewerkschaftlichen Arbeit vor Augen zu führen und er erledigte sich seiner Aufgabe mit Geschick und Ueberzeugungskraft. Seine Rede hing in die ernste Bahnung aus, die Kameradschaftlichkeit treu zu üben, mitzuarbeiten an allen großen und kleinen Arbeiten der führenden Kollegen und so das gegenseitige Vertrauen zu befestigen.

In der anschließenden Diskussion unterstrichen verschiedene Kollegen die Ausführungen des Referenten noch in besonderer Weise. Bezirksleiter Koll. Peter Weisenberg bitter dringend, nicht nur von Kollegialität zu reden, sondern sie auch an den Arbeitsstätten immer praktisch zu üben, denn die schönsten Reden des besten Agitators — Agitator soll jedes Mitglied sein — nützen nichts, wenn kein Handeln von Eigennutz diktiert

wäre und wenn er nicht tatsächlich seine Kräfte für das Wohl der Kameraden einsetzte.

Vorüberend Koll. Josef Weisenberg glaubte die Erfahrung gemacht zu haben, daß man den Funktionären des Verbandes zu wenig Vertrauen entgegenbringe und erfuhr, darin eine Aenderung eintreten zu lassen, weil nur dann Erfolgreiches geleistet werden könne. Ein Antrag, der sich mit den Zuständen unserer Lokalfeste befaßt, wird erledigt, daß in Zukunft auch bei Arbeitslosigkeit die Vergünstigung eintritt; jedoch soll, wie die Mitglieder zum Entschiedensten höherer Beiträge angeregt, eine stufenförmige Steigerung der Beiträge nach oben vorgesehen werden. Weiter befaßt die Versammlung den zum Militär eintretenden Mitgliedern jeweils einen bestimmten Betrag als Geschenk zu überweisen, um so die Zahlung mit denselben zu behalten. Die nächste Versammlung soll voraussichtlich am 27. Oktober in Merzen stattfinden.

Druckfehler-Berichtigung.

Zu dem Artikel: Unser Jahresbericht und die Buchbinderei der vorigen Nummer sind bedauerlicherweise einige Fehler geblieben. Es soll heißen: Gau 1 (mit Berlin) Junahme 1092 (statt 1085), Gau 5 Abnahme 13 (statt 25), Gau 8 Abnahme 155 (statt 229), Gau 14/15 Junahme 20 (statt 120).

Versammlungs-Kalender.

- Versammlungen finden statt:
- Augsburg.** Jeden 2. Sonntag im Monat im Gewerkschaftslokal „Schützenhalle“ Wintergasse 12.
 - Barmen.** Jeden 1. Samstag im Monat abwechselnd in der Refr. Wilms, Subwigstr. 31 in Elberfeld und im Refr. Bogel, Köbigerstr. 16 in Barmen.
 - Berlin.** Jeden 1. Donnerstag im Monat bei Peulert, Köpenickerstr. 62.
 - Bielefeld.** Jeden 1. Mittwoch im Monat im christl. Gew.-Haus bei Debour, Osterborstr. 84. Anfang 8 Uhr.
 - Bonn.** Jeden ersten Samstag im Monat, abends 9 Uhr im Restaurant Köbig, Donngasse 4.
 - Donauesch.** Jeden 1. Samstag im Monat im Gasthaus „Zum scharfen Eck“ (Karl Köhner).
 - Düren.** Jeden 2. Sonntag im Monat vormittags 10¹/₂ Uhr Versammlung bei F. Kintensberg.
 - Düsseldorf.** Nächste Versammlung 19. Oktober. Erscheinen ist Ehrenpflicht.
 - Effen.** Jeden 1. Dienstag im Monat, 8¹/₂ Uhr im Restaurant Karl Wofen, Alfriedplatz.
 - Freiburg.** Samstag, den 19. Oktober im Vertriebslokal Brauerei Gantler, Schiffstr.
 - Freising.** Jeden letzten Samstag im Monat Versammlung im christl. Gewerkschaftshaus zum Jägerreit.
 - Kempten.** Jeden ersten Samstag im Monat abends 8 Uhr im Restaurant „Central“.
 - Mün.** Samstag, den 12. Okt. im Verbandslokal Dreied, Krebsgasse, mit Vortrag des Kollegen Sehmayer. Kollegen und Kolleginnen, erscheint vollzählig!
 - Lebberich.** Montag, 4. November, abends 7 Uhr bei Hüfner. Unorganisierte willkommen.
 - Münster.** Samstag, den 12. Okt. bei Stegmann, Clemensstr. Vollzähliges Erscheinen Ehrenpflicht.
 - München.** Samstag, den 19. Okt. im Wiesmayergarten Schallerstr. 16. Referent: Kollege Sehmayer-Mün.
 - M.-Glöckner.** Jeden ersten Samstag im Monat bei Paul Lohmeyer (früher Wülberde) Steppeschstraße, Eck Wilhelmstr.
 - Paderborn.** Jeden 2. Montag im Monat im Pflanzhaus.
 - Regensburg.** Jeden 2. Samstag im Monat in der Jakobinerstraße.
 - Stuttgart.** Jeden Montag nach Erscheinen der Zeitung abends 8 Uhr im Gasthof zum Herzog Christoph Christophstr. 11 p.
 - Würzburg.** Jeden Mittwoch nach Erscheinen der Zeitung bei Spoll, Handgasse.

- Unserem werten Kollegen
Bernhard Bude
und seiner lieben Frau herzlichste Glückwünsche zur Vermählung.
Zahlstelle Lebberich.
- Unserem lieben Vorstandsmitglied, Kollegen
Josef Ubel
und seiner werten Frau die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.
Zahlstelle Münster.
- Unserem lieben Kollegen
Wilhelm Schmitzer
und seiner lieben Frau herzlichste Glückwünsche zur Vermählung.
Zahlstelle Mün.
- Unserem werten Kollegen
Wolfgang Weismann
und seiner lieben Frau herzlichste Glückwünsche zur Vermählung.
Zahlstelle München.
- Unserem werten Kollegen
Max Rabe
und seiner lieben Frau herzlichste Glückwünsche zur Vermählung.
Zahlstelle München.
- Verantwortlich: K. Hornbach-Mün., Palmstraße 14.
Mün.-Ehrenfelder Handbindererei, Riacstr. 9.